

## Der alte Schreihals

***In seiner Rede zur Lage der Nation war Biden das Gesicht des US-Imperiums, das auf Fortdauer seiner Existenz besteht. Dies ist keine Rolle mit Originalität oder Vision.***



US-Präsident Joe Biden bei seiner Rede zur Lage der Nation am 7. März. Links Vizepräsidentin Kamala Harris, rechts Mike Johnson, Sprecher des Repräsentantenhauses.

Die demokratischen Eliten und die Reporter, die für sie schreiben, haben [Joe Bidens Rede zur Lage der Nation](#) am Donnerstagabend überschwänglich gelobt – nicht so sehr für das, was er sagte, was nichts Neues war, sondern für das Verhalten des geschwächten Präsidenten.

Es macht nichts, dass Biden eine Gelegenheit, bei der er sich an alle Amerikaner über den Zustand ihrer Nation wenden wollte, zu einer billigen Stammtischrede verkommen ließ. Er vermied es, während seiner Stunde auf dem Podium umzufallen, während er (meistens) kohärente Sätze aneinanderreichte, um sein politisches Überleben zu sichern. Das war es, was zählte.

„Das war nicht Old Man Joe“, ergoss sich Peter Baker am Freitagmorgen in der *New York Times*. „Das war der energische Joe. Das war der wütende Joe. Das war der laute Joe.“

Wow! Das habe ich wohl verpasst, Joe.

Ich habe Joe gesehen, der mit hohlen Auftritten handelt. Das war Joe, der beide Häuser des Kongresses und 32 Millionen Fernsehzuschauer dazu aufforderte, mitzumachen und zu glauben, dass wir immer noch im 20. Jahrhundert leben.

Das war Joe, der so tat, als ob Amerikas globale Vormachtstellung intakt sei. Das war Joe, der sich weigerte, das Entstehen neuer Machtpole anzuerkennen und den hohen Preis, den diese Weigerung fordert.

„Eine Nation, die ein Leuchtfeuer für die Welt ist. Eine Nation in einem neuen Zeitalter der Möglichkeiten“: Man würde nicht glauben, dass eine amerikanische Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, ganz zu schweigen von einem Präsidenten, immer noch mit dieser Art von erschöpftem Geschwafel handelt. Diese Art von Leugnung, das dürfen wir nicht vergessen, ist nicht billig.

Man muss sich fragen, wer den Bus fährt, wenn man eine so fade Rede wie die von Biden hört, und ich werde versuchen, diese Frage zu gegebener Zeit zu beantworten.

Hier ist die Passage in Bidens Rede, die all die Peter-Baker-Liberalen am meisten erregt hat, die ihn im November wiedergewählt sehen wollen:

Meine amerikanischen Mitbürger, das Problem, vor dem unsere Nation steht, ist nicht, wie alt wir sind, sondern wie alt unsere Ideen sind .... Man kann Amerika nicht mit alten Ideen führen, die uns nur zurückführen. Um Amerika, das Land der Möglichkeiten, zu führen, braucht man eine Vision für die Zukunft und dafür, was getan werden kann und soll.

Diese Äußerungen – Biden hat sie in den vorangegangenen Tagen mehrfach geprobt – bringen uns zu einigen sehr schwierigen Erkenntnissen, auch wenn Bidens Redenschreiber sie anders gemeint haben. Kein Präsident der letzten Zeit, an den ich mich erinnern kann, hat sich als so arm an neuen Ideen erwiesen wie Joe Biden.

Die rücksichtslose Unterstützung des „jüdischen Staates“, der Stellvertreterkrieg in der Ukraine, die obsessive Russophobie, die Provokationen in der Straße von Taiwan, die verdeckten Operationen in Syrien und anderswo, die Sanktionen, die gegen zu viele Nationen verhängt wurden, um sie zu zählen, die Vasallisierung Europas: All das ist nicht neu.

Diese Ideen sind so alt, dass sie die USA in einem Zustand immer extremerer Isolation in einer Welt zurücklassen, die darauf erpicht ist, mit dem 21. Jahrhundert weiterzukommen. Joseph R. Biden, Jr. ist das Gesicht des amerikanischen Imperiums, das darauf besteht, seine Existenz zu verlängern. Das ist keine Rolle, die irgendeine Originalität oder Vision hat.

Biden hat am Donnerstagabend vor dem Kongress und den Millionen Fernsehzuschauern einen Auftritt hingelegt, so wie ihn Peter Baker und zahlreiche andere gefeiert haben. Und seine Rede war im genauen Verhältnis zu ihrer Vakanz performativ.

Die Präsentation war in der Politik schon immer wichtig. Aber diejenigen, die vorgeben, uns zu führen, die nichts Neues zu sagen und viel zu verbergen haben, was das Verhalten Amerikas angeht, führen uns in eine Kultur des Scheins, die wir genauso gut als Kultur des Scheins bezeichnen könnten. Das ist alles, was zählt, wenn das Imperium seine oft kriminellen Geschäfte macht.

Wir kommen zu einer von mehreren beunruhigenden Erkenntnissen, mit denen wir jetzt konfrontiert sind. Die Führer der Nation und des Westens insgesamt sind in einen Zustand der Lähmung verfallen, der sie unfähig macht, das zu tun, was unsere Zeit am meisten von der Führung verlangt. Sie sind nicht in der Lage, die mutigen Entscheidungen zu treffen, die notwendig sind, um einen neuen Kurs einzuschlagen und in einem Jahrhundert historischer Umwälzungen erfolgreich zu sein.

Wer war der letzte Präsident, der keine Angst vor neuem Denken und entschlossenem Handeln hatte?

John F. Kennedy, als er die Krise in der Schweinebucht löste? Oder als er in seiner [berühmten Rede](#) an der American University im Frühjahr 1963 zu einer neuen Weltordnung und zum Weltfrieden aufrief – „ein Thema, über das zu oft Unwissenheit herrscht und die Wahrheit zu selten wahrgenommen wird, das aber das wichtigste Thema der Welt ist“?

Richard Nixon, als er sich China gegenüber öffnete?

Stellen Sie dies neben Bidens Reaktion auf die Grausamkeiten in Gaza, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen.

Anstatt die neue Politik gegenüber dem Apartheidstaat Israel zu verkünden, die diese Gräueltaten erfordern, schickt er seit dem 7. Oktober mehr als 100 Waffenlieferungen nach Israel – verdeckt, um die Zustimmung des Kongresses nicht einholen zu müssen, wie die [Washington Post](#) letzte Woche berichtete, während er gleichzeitig Paletten mit „Fertiggerichten“ für eine hungernde Bevölkerung von 2,3 Millionen Menschen in die Luft bringt.

In ihrer typischen Wattebauschsprache bezeichnete die *Times* in ihrer Sonntagsausgabe dies als „die heikle Lage, in der sich die USA befinden“.

„Reine Heuchelei“ wäre kürzer und besser gewesen. An Bidens felsenfester Unterstützung für ein Regime, dessen Verhalten mehr als nur beiläufig dem des Reichs ähnelt, ändert sich nichts – nur eine weitere Darbietung im Dienste des oberflächlichen Scheins.

### **Kosten der Leugnung**

Die Unterstützung der USA für den Völkermord in Gaza, der Stellvertreterkrieg, den sie jahrelang in der Ukraine provoziert haben: Diese Katastrophen spiegeln die irriige Annahme des Biden-Regimes wider, dass Amerika in einer unveränderten Welt lebt.

Diese Politik hat die große Mehrheit der Weltbevölkerung zutiefst entfremdet – sei es gemessen an der Bevölkerungszahl oder an der Zahl der Nationen. Diese Mehrheit steht nicht mehr auf der Seite Amerikas, wie sie es vielleicht einmal getan hat.

Die „internationale Gemeinschaft“, diese immer hohler werdende Phrase, besteht jetzt nur noch aus der Gruppe der 7 und ein paar Klienten sowie G-7-Anhängern. Das ist mit den Kosten der Verweigerung gemeint.

In dieser Reihe gibt es noch viele andere Fehlkalkulationen zu verzeichnen. Die Irak-Invasion, Afghanistan, die laufenden verdeckten Operationen in Syrien, die Zerstörung Libyens – alles Fehlschläge, die eine Überschätzung der Macht der USA im 21. Jahrhundert und eine Unterschätzung ihrer zunehmenden Schwächen widerspiegeln.

Die Zerstörung der NordStream-Pipelines im September 2022 vor zwei Sommern gilt als Erfolg einer gut geplanten verdeckten Operation. Als Ausdruck amerikanischer Außenpolitik ist sie entweder ein Beweis für Washingtons Bankrott in Bezug auf neues Denken oder für seine Verzweiflung, wenn nicht beides.

Wirtschaftliche Vitalität ist für die Führung eines Imperiums unerlässlich, wie die Geschichte deutlich genug zeigt. Diejenigen, die vorgeben, die USA zu führen, scheinen nicht mehr zu wissen, wie sie dieses Problem angehen sollen, da es zu offensichtlich wird, um es zu ignorieren.

Die zunehmende Verzweiflung vieler arbeitender Amerikaner als unmittelbare Folge der imperialen Überdehnung Amerikas braucht nicht näher erläutert zu werden. Die Staatsverschuldung, die jetzt bei 34,5 Billionen Dollar liegt, beträgt 129 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Im Vergleich zu China, Brasilien, Ägypten, Sierra Leone und zahlreichen anderen Entwicklungsländern und Ländern mit mittlerem Einkommen ist dies sehr ungünstig. Um den Niedergang Amerikas zu messen, muss man wissen, dass die Verschuldung im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt zwischen 1940 und 2022 im Durchschnitt nur halb so hoch war wie heute, während sie 1981 noch bei 32 Prozent lag.

Man hört nicht mehr viel von der Globalisierung, oder? Das liegt daran, dass Amerika in zahlreichen Spitzensektoren nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Wirtschaftsnationalismus und Protektionismus sind die neue Wirtschaftsideo-logie.

Das Biden-Regime ist dabei, Exportkontrollen und andere Schranken zu errichten, die Chinas Hochtechnologie-Industrie schaden sollen. Ende letzten Monats kündigte es an, dass es beabsichtigt, in China hergestellte Elektrofahrzeuge vom amerikanischen Markt fernzuhalten – und zwar unter dem Vorwand, dass sie eine Sicherheitsbedrohung darstellen.

Alles in allem – erbärmlich.

Es ist nicht schwer, diese (sehr unvollständige) Liste politischer, diplomatischer, militärischer und wirtschaftspolitischer Fehleinschätzungen zu erklären. Man braucht nur einen Blick auf Präsident Bidens SOTU-Auftritt zu werfen, mit dem das grundlegende Hindernis deutlich wird.

Er ist nicht bereit, das Aufkommen nicht-westlicher Mächte anzuerkennen, vor allem, aber nicht nur, der BRICS-Gruppe. Und infolgedessen ist er nicht in der Lage, vernünftig, klug und phantasievoll auf die Realitäten des 21. Jahrhunderts zu reagieren, von denen die beiden offensichtlichsten der Aufstieg des Nicht-Westens und der relative, wenn nicht gar absolute Niedergang Amerikas sind.

Denken Sie noch einmal über diese Rede und all die Cheerleader nach, die danach in Megaphone schrien. Diese Leute sind nichts anderes als Nostalgiker, und ich halte Nostalgie seit langem für eine Form der Depression, die diejenigen ergreift, die unfähig sind, sich der Gegenwart zu stellen.

Als Verweigerer sind sie direkt dafür verantwortlich, dass Amerika keine Chance hat, seinen Kurs wirklich zu ändern und eine neue Richtung einzuschlagen.

Um es anders auszudrücken: Amerika ist nicht in der Lage, seine Welt im Sinne einer lebendigen Zivilisation ständig neu zu erschaffen und zu gestalten. Die USA sind eine geschrumpfte Welt ohne jenen Elan, den Henri Bergson für jede dynamische Gesellschaft für unerlässlich hielt: Unter den gegenwärtigen Umständen gibt es keine Vorwärtsbewegung.

Stattdessen erzwingen die US-Regierungschefs eine ewige Gegenwart, ein „Was ist“, aus dem es kein Entrinnen gibt, weil es niemanden gibt, der uns aus dieser Gegenwart in eine dynamische neue Zukunft führt. Wir sollten vorsichtig sein, denn diese Versäumnisse lassen den Schluss zu, dass es niemanden gibt, der den Bus fährt.

Bidens Ungeschicklichkeit ermutigt sicherlich zu diesem Gedanken, aber das verdeckt eine größere Realität, die noch entmutigender erscheint als die anderen. Joe Biden ist letztlich ein Symptom, nicht die Ursache.

Viele Präsidenten vor Biden haben sich schuldig gemacht, die amerikanische Außenpolitik an diejenigen zu verkaufen, die sie zu kaufen gedachten. Im Falle Israels geht dies auf eine Lobby zurück, die grotesk mächtig geworden ist und nicht davor zurückschreckt, ihren Reichtum zu nutzen, um den politischen Prozess in Amerika zu zerstören, Kritiker des zionistischen Staates zum Schweigen zu bringen und so das, was von der US-Demokratie übrig geblieben ist, vollständig zu demontieren.

Was die Ukraine betrifft, so ist sie nur der jüngste in einer langen Reihe von Konflikten, die wie Geldwäscherei zum Nutzen des militärisch-industriellen Komplexes geführt werden.

Das Kapital, um den Gedanken zu Ende zu führen, steuert unseren Bus. Und von all den Dingen, die in der Nation, die Amerika aus sich selbst gemacht hat, nicht kritisiert werden dürfen, steht die Macht des Kapitals sicherlich ganz oben auf der Liste.

### **Josep Borrell in München**

Josep Borrell, der Klartext sprechende Spanier, der derzeit als Außenminister der EU fungiert, machte Ende letzten Monats einige Bemerkungen, die in ihrer ungeschminkten Ehrlichkeit einzigartig sind. Diese erschienen am 25. Februar auf der EU-Website für auswärtige Angelegenheiten, [External Action](#), wo Borrell seinen Vortrag auf der soeben beendeten Münchner Sicherheitskonferenz für die breite Öffentlichkeit wiederholte.

In seiner Münchner Rede und anschließend in seinem Essay über das auswärtige Handeln nannte Borrell „die vier wichtigsten Aufgaben auf der geopolitischen Agenda der EU“. Drei davon sind leicht vorhersehbar: Unterstützung für die Ukraine, Beendigung der Gaza-Krise, „Stärkung unserer Verteidigung und Sicherheit“.

Jeder europäische Technokrat hätte diese Liste abhaken können. Die verbleibende „Aufgabe“ der Europäer – die dritte, die Borrell ihnen auftrug – sticht ins Auge. Diese betrifft „unsere Beziehungen zu den Ländern des sogenannten ‚Globalen Südens‘.“

Hier wird Borrell sehr deutlich:

Wenn sich die derzeitigen weltweiten geopolitischen Spannungen weiterhin in Richtung ‚der Westen gegen den Rest‘ entwickeln, droht Europas Zukunft düster zu werden. Die Ära der westlichen Dominanz ist in der Tat endgültig zu Ende. Während dies theoretisch verstanden wurde, haben wir nicht immer alle praktischen Schlussfolgerungen aus dieser neuen Realität gezogen.

... Viele im Globalen Süden beschuldigen uns der Doppelmoral. ... Wir müssen uns gegen dieses Narrativ wehren, aber auch dieses Problem nicht nur mit Worten angehen: In den kommenden Monaten müssen wir massive Anstrengungen unternehmen, um das Vertrauen unserer Partner zurückzugewinnen.

Seit er im Juli vor fünf Jahren sein Amt bei der EU antrat, hat Borrell in der Frage der sich entwickelnden Beziehungen des Westens mit dem Nicht-Westen immer wieder gewechselt. Vor zwei

Jahren leistete er sich vor einem Publikum in Brügge eine Indiskretion, die jedem Joe-Biden-Fauxpas in nichts nachstand:

Europa ist ein Garten. Wir haben einen Garten gebaut. Alles funktioniert. Es ist die beste Kombination aus politischer Freiheit, wirtschaftlichem Wohlstand und sozialem Zusammenhalt, die die [sic] Menschheit je aufbauen konnte – diese drei Dinge zusammen.

Der Rest der Welt ist nicht gerade ein Garten. Der größte Teil des Rests der Welt ist ein Dschungel, und der Dschungel könnte in den Garten eindringen.

Borrell hat sich schnell für seine Äußerungen entschuldigt und scheint in den vergangenen Jahren einen beträchtlichen Weg zurückgelegt zu haben, wenn man nach seiner Rede in München und dem Essay geht, den er danach schrieb.

Und trotz seiner Unbeständigkeit ist er einer der wenigen in einflussreichen Positionen – der wenigen westlichen Führer, meine ich –, die verstehen, dass die atlantische Welt einen Wendepunkt, einen Moment von historischer Größe erreicht hat. Und er hat Recht damit, was den Westen an diesen Punkt gebracht hat.

Nach Gaza und nach der Ukraine, das zeichnet sich bereits ab, wird der Westen feststellen, dass er seine Beziehungen zur übrigen Welt neu definiert hat. Doch um einen neuen Kurs einzuschlagen, müssen die führenden Politiker des Westens – und zwar alle, nicht nur Biden – eine gewisse Kapitulation akzeptieren.



Büste von Vasco da Gama im Garten von S. Pedro de Alcântara, Lissabon

### **Anmaßung von Überlegenheit**

Als es den USA vor zwei Jahren endlich gelang, Russland zu einer Intervention in der Ukraine zu provozieren, und als das Biden-Regime das gesamte atlantische Bündnis dazu brachte, Israel uneingeschränkt zu unterstützen, als es seine Belagerung des palästinensischen Volkes im Gazastreifen

und im Westjordanland begann – oder besser gesagt wieder aufnahm –, ruhte der Westen immer noch auf der Annahme einer globalen Überlegenheit, die wir auf das Jahr 1498 datieren können, als Vasco da Gama an der indischen Küste ankam.

Seitdem wurde diese Überlegenheit nicht nur als materielle, sondern auch als kulturelle, moralische und institutionelle Überlegenheit interpretiert. Es gibt den Westen und den Rest, wie Borrell feststellte, den Garten und den Dschungel, das Gesetzliche und das Gesetzlose, die erste Welt und die dritte. Um modern zu werden, muss man westlich werden.

Es ist schon einige Jahre her, dass dieses Paradigma an Glaubwürdigkeit verlor. Man könnte dies auf die Befreiungskämpfe jener Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg zurückführen, die als die Ära der Unabhängigkeit bekannt sind.

Um es vorsichtig auszudrücken: Der Anspruch des Westens, in allen Dingen überlegen zu sein, hat sicherlich immer leerer ausgesehen, seit die Berliner Mauer gefallen ist und die Menschen und Nationen von der binären Ordnung des Kalten Krieges befreit wurden, die die USA dem Planeten auferlegt hatten. Wenn man nicht zu primitiven Scharlatanen wie Robert Kagan neigt, muss man dies als eine ganz hervorragende Wendung in der Geschichte der Menschheit betrachten.

Das dramatische Scheitern des atlantischen Bündnisses in der Ukraine und seine feige Unterstützung für Israels alttestamentarische Grausamkeiten in Gaza (siehe z. B. [Numeri 31: 1-54](#)) haben zusammengenommen alles zerfetzt, was von den westlichen Vorspiegelungen übrig geblieben ist.

Ein Anspruch auf überlegene Moral oder die Herrschaft des westlichen Rechts ist nicht mehr möglich. Alles, was bleibt, ist die materielle Überlegenheit, vor allem in Form von Kriegswaffen, so wie es war, als da Gama nach Südindien kam.

Wie viele bemerkt haben, gibt es für Israel kein Zurück mehr und für die USA auch nicht, und ich würde hinzufügen, dass es für den Westen insgesamt kein Zurück mehr gibt.

Wir sehen uns also mit vielen Realitäten konfrontiert, vor denen die meisten von uns im Westen lange zurückgeschreckt sind. Das hat viele Auswirkungen. Eine der wichtigsten ist, ob der angeschlagene Westen weiterhin zusammenhalten kann.

Im Moment gibt es in Europa zwei gegensätzliche Bestrebungen. Der eine besteht darin, den Atlantik breiter zu machen und so einen Teil der Unabhängigkeit zurückzugewinnen, die es in den ersten Nachkriegsjahrzehnten aufgegeben hat. Die Europäer gehen *nicht* davon aus, dass Amerikas Abkehr von der Globalisierung hin zum wirtschaftlichen Nationalismus nicht auch für sie selbst Konsequenzen haben wird.

Die NordStream-Operation war in hohem Maße geopolitisch motiviert, aber die USA hatten auch ein wirtschaftliches Motiv, das Europa nicht entgangen ist. Umgekehrt gibt es viele Europäer – darunter auch Borrell –, die eine weitere Annäherung an die USA befürworten und damit die lange, unglückliche Gewohnheit des Kontinents fortsetzen, sich auf Kosten seiner Souveränität und seines Selbstwertgefühls unter den „amerikanischen Sicherheitschirm“ zu begeben.

Eine Frage, die auf beiden Seiten des Atlantiks geteilt wird, impliziert die größte Aufgabe, vor der die westliche Welt seit langer Zeit steht – vielleicht seit Jahrhunderten, je nachdem, wie man zählt.

Ich habe sie bereits angedeutet. Es ist die Aufgabe, jene Überlegenheitsansprüche aufzugeben, aus denen das westliche Bewusstsein im letzten halben Jahrtausend seine Identität gezogen hat.

Dies zu tun, wäre ein immenser Gewinn für den Westen und alle, die in ihm leben. Es würde keine Niederlage bedeuten, sondern eine immense Entlastung; es würde viele echte Möglichkeiten eröffnen – diese im Gegensatz zu dem „Land der Möglichkeiten“, das Biden am 7. März aus dem Nichts heraufbeschworen hat.

Aber die Führer des Westens, vor allem die Amerikas, haben keine Ahnung von der Kapitulation, die dieser Moment von ihnen verlangt. Die Kapitulation, die ich mit diesem Begriff meine, erfordert eine Führung, wie sie die westlichen Nationen selten zuvor gesehen haben, und es ist keine in Sicht.